

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 22

Artikel: Handelspolitisches aus Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische Militärgeheimnisse

oder:
„Joggeli sag nu nid, wie d' heisst!“

Hät! Hät! ihr Instruktooren, seid alle mäuschenstill,
Weil es der liebe Bundesrath in Bern so haben will,
Geht keinem Fremden unser neues Fasil in die Hand,
Wer solches thut, ist ein Verräther an unserm Vaterland.
Hät! wenn ein deutlicher Bummelreiz in Wallenstadt und Chur
Den Schießplatz wie ein Fuchs umschleicht, so lenkt ihn ab der Spur.
In Frauenfeld, St. Gallen, Hät! in Aarau, Thun und Bern,
Da haltet schweigend wie das Grab die fremden Schwärzer fern.
Dem Schweizer, der nicht Briden trägt, sagt das Geheimniß nicht,
Wenn das der Bundesrath vernähm', käm' ihr vor Kriegsgericht.
Silence au camp! wenn ein Franzos herein die Nase streckt,
Seht euch sogleich auf's Maul, so daß er nicht die Laus entdeckt!
Selbst Weiber sollen schweigen und ein jeder Militär,
Schweigt generalfeldmarshallmoltkemäßig vom Gewehr!
Indes man Schweigen hier befiehlt nach allen Seiten hin:
Brüht Wilhelm unser Schießgewehr gemüthlich in Berlin
Auch in Betreff des Gotthardfestungswerts wär's ein Skandal,
Wenn man nicht schweigen könn' vom Oberst bis zum Korporal;
In unserm Hühnerstall soll uns kein fremder „Gügge!“ schau'n
Und seh'n, was wir für Orgelpfeifen in die Felsen bau'n.
Hät! Kinderchen, seid alle wie der Fisch im Wasser stumm,
Um Gotteswillen kein Geräusch gemacht — Silentium!
Und glauben wir, kein Mäuschen könne unsrer List entgeh'n,
Kann draußen jeder Küm melfunk er unsre Pläne seh'n. —

Handelspolitisches aus Basel.

Es bestätigt sich, daß nun fast alle Bierbrauereien in Aktien-
gesellschaften verwandelt werden.

Gingegen mit andern Unternehmungen ist die Umwandlung noch in
der Schwebe. Eine Aktienbrotlaube mit Dividendenauszahlung in Form
von Bakenlaiblein und Mülhauerwecklein ist soviel als gesichert, da unsere
Becken in Folge des neuentdeckten Bildungstriebes stark in Finanzen machen.
Als Lokal wird die Rückseite der neuen Markthalle bezeichnet, senkrecht über
dem Birfig. Die grünen Wagen sollen auch in einem kommerziell höhern
Styl betrieben werden; das Unternehmen steht zwar noch in üblem Geruch,
doch wird es sicherlich nicht an Tantieme fehlen.

Nach neuesten Gerüchten wird auch eine Gesellschaft der vereinigten
Sandwägellein treten, was um so begrüßenswerther ist, als man in nächster
Zeit viel Sand nöthig haben wird, um es den Leuten in die Augen zu
werfen. Kein Senjal, aber eine Sensitive.

Hausirpatent.

In den besseren Kantonen
Arme Krämer zu verschonen,
Hat man uns die Luft gegönnt
Ohne das Hausirpatent.

Mit der Drucke auf dem Rücken
Sich in alle Häuser drücken,
Konnte sich ein Schwaztalent
Ohne das Hausirpatent.

Aus der Stadt des neuen Bundes
Kömmt uns täglich etwas Bundes
Und das Bernerregiment
Fordert ein Hausirpatent.

Brauchen wir für unsern Blunder
Brillen, Wische, Seide, Zunder
Ein Patent auf Bergament,
Wie ein Medizin-Student?

Schweißgebühren! Buckeltagen!
Arbeitsbußen! — Dumme Fagen!
Wenn man Geld zu lösen rennt,
Schlechter Wis: Hausirpatent!

Christen, Juden — selbst den Heiden
Muß das Vaterland verleiden!
Fort mit dem Hausirpatent
Himmel-Hergott-Sakerment!

Bundesrätliches Delikatessen-Menü.

Das schweizerische Oberzolamt hat bestimmt, daß die über die fran-
zösische Grenze gebrachten Maikäfer als Delikatessen verzollt würden.

Wir stellen uns nun eine künftige Speisekarte für das schweizerische
Diplomateneffen so vor:

Kraftbrühe von Stubensfliegen mit Schierlingskraut.

Gehackte Regenwürmer.

Gebratene Maikäfer, mit Senfpflastern garnirt.

Mäusebraten in Lintensaue.

Kirschblätter-Salat.

Getränk: Denaturirter Spiritus.

M ü n c h e n b a u e r s e.

Mädi: „Mit wahr, du verkauffst mer no es Loos da dine?“

Mädi: „Ja, wenn i wüß, daß es nit hätt', so wett i der eis gä.“



Rägel: „Woher, Chueri, und e so
fröhli?“

Chueri: „Als d'r Strafanstalt,
Rägel. Da gab's mordsfidel zu. 's git
en Streik bihime, en wüthigä Streik.
D'Zuchthüßler all mitenand händ nämli
erklärt, sie wellid 's Huus-Referendum ha
für ab'stimme, ob dr abgidantti Regierigs-
rath Curti bu St. Galle müßi ihrä
Zuchthausdirektor gäh oder nid; d' St.
Galler hebida ja nid emol mögä als Re-
gierigsrath, nid emol die Allerhöchstmste,
und si wellide-n-ä also au nid.“

Rägel: „Nunu, das ist ja e recht chumlichi Gesicht. So, so, nu
Eim e so var d'Naje-n-ä wends denn d' Ma stelli. Säg gib's aller-
dings nid und wenni all'sämme Herdöpfel müeßti gäh zume Bombardi-
ment. Ja, aber säged, Chueri, de Streik, de Streik, wie wend au d'Zuchthüßler
streikä?“

Chueri: „Hä, mit der obligatorischä Besserig; soort höred's uf
sich s' besserä, de Curti heb sich ja au nie besser!“

Rägel: „Ja bigoppfig, da händ's recht; da chunt euse Staat wieder
emol e schön normalischi Dhrig über. Mä Reipätt devor!“

Präsident der Schulkommission: „Da ist 's Verzeichniß vu dene
Schüler us eurer Klaf, die sölle beförderet werde; sit der einverstande dernet?“

Lehrerin: „Herje! Das sy ja grad die Fähigste und Beste! Wie
söllt de in Zukunft Exame ha, wenn der mer die Alli furt näßt!“

Briefkasten der Redaktion.



N. R. i. B. Man braucht diese Sache
nur nicht gleich so furchtbar tragisch zu
nehmen. Wer täubelet, soll sich austäube-
len. Auch d'Fleiderwecher machen sogar
wieder Frieden. Mit der Abkühlung des
Blutes wird der Blick wieder heller und
wir hoffen, daß er sich noch bis nächste
Woche viel weiter aufläre. — **Cl. i. Bl.**
Das mag noch so bleiben; dafür wachsen
inzwischen andere Ideen in die Reife. Die
Wahl der Exekutive durch das Volk fällt
schon jetzt vom Baume in die Hand und
vielleicht mit ihr auch das Abberufungs-
recht. Daß man einen Fehler drei oder
sechs Jahre haben soll, kann man keiner
Gemeinschaft zumuthen und um so weniger
dann, wenn man den Dampf strafen will,
weil er den Kessel versprengt habe. —
Jobs. Auch etwas Weniges. — **Spatz.**
Schönen Dank und Gruß. Einverstanden
mit dem Veregten, das aber doch ander-
wärts etwas Hüßel erzeugen könnte. —

R. J. i. P. Am Briefkasten gibt's Nichts zu deuteln. Wer's angeht, weiß es.
Verdächtigungen sind somit ausgeschlossen. — **O. G.** Wenn die Liebe wirklich
hungerstillend wäre, wollte man doch ganz gewiß seinen Schatz nicht stets vor
Liebe freisen. „O warum hab' ich's nicht gethan“, seufzt jetzt manch Einer im
Stillen. — **N. G. i. W.** Der betr. Korrespondent ist uns ganz unbekannt.
Wichtiger wäre es zu wissen, ob wahr oder nicht wahr. — **W. i. W.** Wenn
sich in Folge des Regens auf dem Strahendamm ein großer Wassertümpel gebildet
hatte, so finden wir es durchaus berechtigt, daß Sie dem Bagabunden, welcher
die Umstehenden um „eine milde Gabe für die Uberschwemmten“ bat, Ihren
Beitrag verweigerten. — **Peter.** Nein, nein, wir suchten Sie stets am rechten
Orte und danken Ihnen, daß Sie diesen Helgen deckten. Gesehen hätten wir ihn
aber doch gern. — **Beobachter.** Für solche Schlägereien sind wohl eher die
„Zuschauer“, als die Mitglieder der Heilsarmee verantwortlich; man lasse die
Leute doch in Ruhe, soweit sie Niemandem im Wege sind. Sie sehen also, daß
wir mit Ihrem Vorschlage, die Armee des General Booth fortan „Heilsarmee“
zu nennen, nicht einverstanden sind. — **N. i. G.** Der Kritiker der betreffenden
Festung übertreibt. Eine Stimme von solchem Umfang, daß der Bühnenraum
ihm zu klein ist, gibt es gar nicht. — **Rosa.** Wählen Sie selbstgepflücktes Edel-
weiß; das Roth der Alpenrose schießt leicht ab und veranlaßt zu Reflexionen über
das Alter. — **Jokus.** Wir sind allerdings neugierig zu erfahren, welcher Fül-
sprech sich folgende Redewendung geleistet hat: „Ich will zugeben, meine Herren,
daß die Verdachtsmomente für meinen Klienten erdrückend sind und daß es nicht
außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt, daß er die ehrsame Frau Barbara
N. bestohlen hat. Aber sicherlich werden Sie ihm mildernde Umstände zugehen,
wenn ich Ihnen sage, daß er ein Weiberfeind ist.“ — **N. N.** Das sind
Zumuthungen. — **? i. Z.** Heft V der „Schweiz. Rundschau“ ist erschienen.
Empfehlenswerth. — **Schmälzli i. Z.** „Ein guter Bürger wird stets häßliche
(statt „häusliche“) Vergnügungen vorziehen.“ So etwas glaubt der Druckbold
wohl selbst nicht. — **H. i. Berl.** Und doch ist er der Uebel kleinstes nicht. Wir
haben auch solche Finfen. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht an-
genommen und nicht beantwortet.**

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider — Englische &
Nouveautés, **J. Herzog**, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, **Zürich**

Das beste Mittel zur **Aufrischung** der Gesundheit ist der Apoth.
Mosiemann'sche **Eisenbitter**. (S. Ins.) 1803 Y